

Dokheimer Zeitung

Druck und Verlag:
Ph. Dembach, Ditzheim.

Amts-Blatt.

Geschäftsstelle: Höbnergasse 14.
Fernsprecher-Ruf: Nr. 322 (Amt Wiesb.).



Wöchentliche Beilage: 8. Hft. Hft. Unterhaltungs-Blätter.
Außerdem viele andere Sonder-Beilagen wie Fahrpläne usw.
Erscheint: Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Bezugspreis: 40 Pf. monatlich frei Haus, 35 Pf. bei Abholung.
40 Pf. bez. 1.20 Mk. monatlich oder vierteljährlich durch alle
deutsche Postanstalten. — Bestellungen werden jederzeit in der
Geschäftsstelle, durch die Träger und Postboten entgegengenommen.

Anzeigen-Preise: Die druckfertige Zeile oder deren
Raum 15 Pf., im Reklamenteil 30 Pf. Ganze, halbe, dritte und
vierte Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung.
Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen hoher Rabatt.
Als besondere Vergünstigung für ständige Bezüge: Wohnungs-
und kleine Anzeigen die Zeile nur 5 Pf. — Anzeigen müssen
an den Erscheinungstagen bis mittags 12 Uhr aufgegeben sein.

Nummer 127.

Dienstag, den 27. Oktober 1914.

14. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Liebesgaben.

Nachdem die bisher aus den Gemeinden des
Landkreises Wiesbaden reichlich eingegangenen Liebes-
gaben, wofür den hochherzigen Spendern nochmals
der wärmste Dank ausgesprochen wird. Für ver-
schiedene Truppenteile, Lazarette und die ost-
preussischen Flüchtlinge bis auf eine Anzahl kleinere
Heimden Verwendung gefunden haben, wie des
Näheren im Kreisblatt und den übrigen im Land-
kreis erscheinenden Zeitungen bekannt gegeben wor-
den ist, werden die Gemeindeglieder dringend
gebeten, in ihren ausserordentlichen Hilfsleistungen nicht
zu erlahmen, sondern den Kreisverein vom Roten
Kreuz in die Lage zu versetzen, unseren helden-
mütigen Söhnen im Feindesland weitere, möglichst
umfangreiche Zuweisungen namentlich von wollenen
Hemden, Unterkleidern, Strümpfen, Stausen, Leib-
binden, Ohrenschützer, Kniewärmer für Reiter und
Fahrer, Zigarren, Tabak usw. machen zu können.

Die so früh eingetretene kalte Witterung ge-
bietet rasche und ausgiebige Hilfe, auf daß unsere
tapferen Vaterlandsverteidiger vor Kälte geschützt
werden.

Wiesbaden, den 16. Oktober 1914.

Der Vorsitzende:
gez.: v. Heimbürg

Vorstehendes Schreiben bringe ich der Bürger-
schaft mit der herzlichsten und dringenden Bitte zur
Kenntnis, auch ihrerseits in der Opferwilligkeit nicht
zurückzustehen und die Gaben reichlich fließen zu
lassen. Gaben können den ganzen Tag über zur
Weiterbeförderung an das Rote Kreuz hier im Rat-
haus abgeliefert werden.

Dokheim, den 20. Oktober 1914.

Der Bürgermeister:
Sporthorst

Warnung vor der Verbreitung unkontrollier- barer Gerüchte.

Wiederholt mußte die Erfahrung gemacht wer-
den, daß über den einen oder anderen unserer
draußen im Felde stehenden Mitbürger Gerüchte in

Umlauf gesetzt wurden, die sich als vollkommen un-
richtig erwiesen, und durch welche den Angehörigen
in unverantwortlicher Weise unnötigen Schmerz und
Aufregung bereitet wird. Ich warne daher dringend
vor der Verbreitung aller nicht amtlich bestätigten
Gerüchte. Neben der Verachtung aller edel denkender
Menschen setzen sich die Verbreiter derartiger
Gerüchte unter Umständen der Gefahr einer straf-
rechtlichen Verfolgung aus.

Dokheim, den 14. Oktober 1914.

Der Bürgermeister:
Sporthorst

Bekanntmachung.

Alle Ausländer haben sich sofort nach ihrer An-
kunft und vor ihrer Abreise auf dem Bürgermei-
steramt (Einwohnermeldeamt) persönlich zu melden.
Außerdem sind sämtliche Quartiergeber (Gast- und
Herbergswirte, Zimmervermieter usw.) verpflichtet,
unmittelbar, spätestens aber 3 Stunden nach dem
Eintreffen und der Abreise von ausländischen Per-
sonen das Bürgermeisteramt entsprechend zu ver-
ständigen.

Auch inländische Fremde sind von den Quar-
tiergebern sofort nach ihrer Ankunft und Abreise,
spätestens aber innerhalb 3 Stunden dem Bürger-
meisteramt mündlich oder schriftlich zu melden. In
der schriftlichen Meldung ist anzugeben: Vor- und
Zuname, Beruf, Staatsangehörigkeit, Geburtsort
und Datum, seitheriger Wohn- oder Aufenthaltsort,
bei Abreisenden das nächste Reiseziel.

Zu widerhandlungen gegen vorstehende Bestim-
mungen werden streng bestraft.

Dokheim, den 18. Oktober 1914.

Die Polizei-Verwaltung.
Sporthorst, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Liebesgaben für Angehörige des Feldheeres
können zur Abgabe gelangen:

- 1) bei sämtlichen Ersatztruppenteilen des Korps-
bezirks,
- 2) bei den Immobilien Stappkommandanturen
Nr. 2 Frankfurt-Süd (Büro: Sachsenhausen,
Mittlerer Hofenpfad 51) und

Nr. 3 Darmstadt (Büro: Postamt II),
3) bei der Annahmestelle freiwilliger Gaben
(Kriegsfürsorge) in Frankfurt a. M., Thea-
terplatz 14.

Es wird erneut darauf hingewiesen, daß es
nur auf diesem Wege möglich ist, mit Sicherheit
der Truppe die Gaben zuzuführen, während keine
Gewähr dafür übernommen werden kann, daß Liebes-
gaben auf Autos über das Stappengebiet hinaus
die Truppe erreichen.

Die Stellvertretung des Generalkommandos.

Wird veröffentlicht.

Dokheim, 14. Oktober 1914.

Der Bürgermeister:
Sporthorst

Bekanntmachung.

Sämtliche in Privatbesitz befindliche Tauben
im Befehlsbereich der Festung Mainz müssen auf
Anordnung des Gouvernements Mainz in den Tauben-
schlägen eingesperrt bleiben. Zuwiderhandlungen
ziehen Beschlagnahmen nach sich und sind sofort
dem Gouvernement Mainz zu melden.

Der Landrat.

Wird veröffentlicht.

Dokheim, den 13. Oktober 1914.

Der Bürgermeister:
Sporthorst

Bekanntmachung.

Das Proviantamt Mainz kauft fortgesetzt:
Weizen, Roggen, Hafer, Heu — auch Kleehheu
2. Schnitt — und Roggenstroh, Handdrusch
und Maschinendrusch.

Einslieferungen können zu den jeweiligen Tages-
preisen — ohne vorherige Anfrage — täglich statt-
finden.

Polizeiliche Meldung.

Am 25. d. Mts. eine Fuhrmannspeitsche ge-
funden.

Näheres im Rathaus Zimmer Nr. 1.

Dokheim, den 25. Oktober 1914.

Sporthorst, Bürgermeister.

Versuchung.

Erzählung nach dem Leben von Anna Ruland.
(Nachdruck verboten)

Da war wieder diese herzwinnende, naive,
reizvolle weibliche Koketterie. — Sie lief rasch die
Stufen zum Saal hinunter, daß er sich beeilen
mußte, ihr zu folgen. Draußen im Korridor hielt
er sie an und sah ihr nochmals in die Augen.
Lachend schloß sie dieselben.

„Ach“, leuchtete er, „Weiber — Weiber, wer
kann aus euch klug werden! Selbst ein erfahrener,
alter Arzt wird an euch zu schanden.“

Sie traten auf die Straße. Der Nebel hatte
sich in Regen verwandelt, den ein eisiger Wind den
herausstretenden entgegenwehte. Erna hatte be-
reits ihre völlige Ruhe zurückgewonnen, in dem
Doktor tobte und gährte aber die leidenschaftliche
Liebe weiter; er sah jetzt fest zornig aus. Sie
gingen schweigend ein paar Schritte, dann beugte
er sich unter dem Schirm zu ihr herunter und
flüsterte:

„Ich muß die Liebe erst noch in Ihnen wecken,
Erna, sonst erhalte ich keine Antwort.“

Ihre liegenden Gedanken wollten indes schon
wieder am Krankenbett des Vaters, bei der geliebten
Mutter, die sie so lang allein gelassen, deshalb
waren ihr das, was er da sagte, nur Worte, leere
Worte. Sie gab sich keine Mühe, deren Sinn zu

enträtseln. Sie antwortete nicht und schweigend
gelangten sie zu ihrem Hause. Dort trennte sich
der Arzt, noch einmal rasch ihre Hände fassend:

„Also morgen holen Sie mich ab. Die Sprech-
stunde ist um zehn Uhr zu Ende; dann gehen wir
ins Sanatorium, um für Papa alles zu ordnen.“

„Gewiß“, entgegnete sie hastig, „und tausend
Dank für Ihre Bemühungen und Sorgfalt.“

„Ruhig, ruhig, nur davon nicht sprechen, Ge-
liebte“, flüsterte er.

„Gute Nacht, Herr Doktor“, sagte sie.

„Gott behüte dich, mein Liebling“, entgegnete
er dann und mit zwei Sätzen hatte er sie auf der
Treppe erreicht. Erregt flüsterte er ihr noch zu:

„Laß mich bald im Klaren sein, Kind, hörst du?
Ich liebe dich zu heiß und — bin zu alt zum
Warten!“

„Nur Geduld! Lieben Sie wohl, Doktor!“ sagte
sie noch ruhig.

Wie ein geängstigtes Reh flog sie die Stufen
empor. Er sah ihr nach, bis sie verschwand, dann
leuchtete er, nahm den Hut ab, fuhr sich mit der
Hand über die Stirn und das Haar und murmelte:
„Habe ich denn eigentlich immer Verstand noch?
Ich alter Cor bin wie rasend in dieses junge Mäd-
chen verliebt. Das kann statt ein Glück noch ein
großes Unglück für mich werden!“

2.

Welch ein Abend, welch eine Nacht lag hinter

ihm! Erna saß bleich, abgespannt, mit von unauf-
hörlichem Weinen geröteten Lidern in eine Ecke
gedrückt in der elektrischen Straßenbahn.

Sie erlebte alle Bitternis der letzten Stunden
in Gedanken noch einmal: Das verflüchtete Be-
finden des Vaters, das Entsetzen, den namenlosen
Schmerz der Mutter, deren und ihre eigene Furcht
vor der Operation, das Bangen vor der Zukunft
und eine unausgesprochene, unfähliche Angst, wenn
Papa nicht gesund würde. Grauen packte sie, ver-
stört blickte sie auf — ach, wie beklemmend war
die Situation für sie. Die gleichgültigen, fremden
Menschen um sie, hier und da die neugierig forschenden
Blicke waren auf sie gerichtet. Warum war
sie hier? Wohin wollte sie denn? Ach, ja, zum
Doktor! Er würde helfen, sie wieder beruhigen, ihr
Mut und Trost zusprechen und ihr treu in den
nächsten schweren Tagen ihres Lebens beistehen.
Wie von einem Alp befreit, atmete sie auf. Und
dann aus Dankbarkeit — nein, Neigung war es
nicht — unwillkürlich schüttelte sie den Kopf —
wollte sie ihm sein, was er wünschte. Wie leicht
würde es werden, wollte er doch ihr und den
teuren Eltern das Leben so verhühen. Oft konnte
sie es noch nicht fassen: Ein so hoher Geist, ein
Mann der Wissenschaft, berühmt und gefeiert als
Arzt, ein glänzender Gesellschafter, im Salon trotz
seines unehelichen Kopfes ein Liebling der Damen,
ein Wohltäter der Armen, ein Mann, der die halbe

Bekanntmachung.

Nach Anhörung des Ortsgerichts und des Herbstauschusses, wird der Beginn der diesjährigen Weinlese bei günstiger Witterung auf Freitag, den 30. Oktober cr., vormittags 8 Uhr, festgesetzt. Bei ungünstiger Witterung entsprechend später.

Die Weinberge bleiben jedoch noch bis Montag, den 9. November cr. geschlossen.

Bis zu diesem Termin ist das Betreten der Weinberge nur den Besitzern mit ihrem Personal sowie denjenigen Personen gestattet, welche sich im Besitz eines gültigen Erlaubnisheines befinden.

Gleichzeitig wird noch darauf hingewiesen, daß die Endzeilen nicht betreten werden dürfen, vielmehr von innen gelesen werden muß.

Ebenso ist das Stoppeln in den Weinbergen verboten.

Übertretungen werden unnachlässig zur Anzeige gebracht und streng bestraft.

Dogheim, den 26. Oktober 1914.

Der Bürgermeister:
Sporthorst.

Bekanntmachung.

Genehmigte Militärpersonen, welche nach hier beurlaubt sind, haben sich sofort, im Rathaus, Zimmer 2, persönlich anzumelden. In Zukunft noch nach hier beurlaubte genehmigte Militärpersonen müssen sich spätestens 24 Stunden nach ihrem Eintreffen selbst melden.

Dogheim, den 24. Oktober 1914.

Die Polizei-Verwaltung
Sporthorst, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Das Kreisamt vom Roten Kreuz in Wiesbaden, Marktplatz 3, bittet um Zuvendung von Mehl, Zucker, Schokolade und Eier zur Herstellung nahrhaften Geböcks für unsere im Feld stehenden Truppen. Gaben werden zur Weiterbeförderung an das Rote Kreuz im Rathaus angenommen.

Dogheim, den 24. Oktober 1914.

Der Bürgermeister:
Sporthorst.

Bekanntmachung.

Das Gouvernement hat Veranlassung, erneut darauf hinzuweisen, daß die Annäherung an die Befestigungsanlagen innerhalb des Befehlssbereichs der Festung Mainz allen Unbefugten streng verboten ist, gegen Androhung sofortiger Festnahme seitens der Posten und der Gendarmerie, sowie der Polizeiorgane.

Wiesbaden, den 17. Oktober 1914.

Der Königl. Landrat.

Wird veröffentlicht.

Dogheim, den 23. Oktober 1914.

Sporthorst, Bürgermeister.

Welt gesehen — er, er liebte sie leidenschaftlich. War's denkbar. Sie grubelte weiter. Ja, sie war entschlossen, sein Weib zu werden. Sie wollte nichts anders mehr denken, als sich von ihm leiten, nützen, führen lassen.

Er lehnte sich nach ihrem Jawort, er sollte es haben. Sie würde ihn aus der schmerzlichen Spannung erlösen, die sie gestern beim Abschied auf seinen Zügen gelesen. Wenn sie jetzt zu ihm trat, wie würde er wieder das Richtige finden, ihrer Seele Zuversicht und Hoffnung geben, — ein Gefühl der Rührung, ja der Liebe überkam das Mädchen.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

— Die heiliggeliebte Zigarre. Man schreibt dem „Schwäbischen Merkur“: Einem biederen schlesischen Bergmann mußte der Arm amputiert werden. Nach vollendeter Operation wurde er in den Saal gelegt, in dem gerade frisch angelkommene Zigarren verteilt wurden. Obgleich das Rauchen dort verboten ist, rauchten die Leute alle, was das Zeug hielt. Wie staunte ich aber, als ich eine Viertelstunde später hintomme: mein Freund mit einem Gummischlauch im Munde, während am anderen Ende des Schlauches eine von seinem Nachbar festgehaltene Zigarre raucht, tapfer qualmend, und das eine Viertelstunde nach dem Erwachen aus der Narkose! Auf meine Berechtigung erklärte er, er müsse was zu rauchen haben; draußen habe er nur Kartoffelkraut und Laub geraucht. Man dürfe ihm seine Zigarre nicht nehmen. In diesem Fall wurde dann eine Ausnahme gestattet, gleichzeitig aber vorgeschrieben, daß künftig das Rauchen bei Strafe der Verlegung auf Stroß verboten sei. Dem tapferen Raucher wurde bei gutem Verhalten

Sammelt Eicheln!

In den Waldungen der Gemeinde Dogheim ist das Sammeln von Eicheln bis zum 30. November cr. freigegeben worden.

Bis zu diesem Termin wird eine Abgabe hierfür nicht erhoben.

Dogheim, den 27. Oktober 1914.

Sporthorst, Bürgermeister.

Englands Seeräuberpolitik und das Seekriegsrecht.

Das freche Festhalten Englands an der Seeräuberpolitik früherer Jahrhunderte, nach welcher im Kriege auch jedes friedliche Handelsschiff des Gegners gelapert oder vernichtet werden kann, beginnt sich zu rächen, denn die deutschen Kreuzer „Emden“ und „Breslau“ haben im Indischen Ozean, im Roten Meere und im Atlantischen Ozean gegen dreißig wertvolle englische Handelsschiffe vernichtet, und die deutschen Kreuzer bohren vielleicht noch hundert englische Schiffe in den Grund. Schwer sind allerdings auch die Verluste an deutschen Handelsschiffen durch die englischen Kreuzer, und geht aus der ganzen Haltung Englands in der Frage des Kaperns der Handelsschiffe hervor, daß England aus reiner englischer Habgucht- und Weltbeherrschungs- und Seeräuberpolitik an dieser Seeräuberpolitik festhält. Die übrigen Großmächte wollten schon vor beinahe 60 Jahren die Kaperei abschaffen, aber England war dagegen. England blieb auch auf der zweiten Haager Friedenskonferenz bei dieser ablehnenden Haltung. Sehen wir uns doch einmal die Entstehung des Seekriegsrechts an. Die Pariser Seerechtsdeklaration vom 12. Juni 1856, unterzeichnet von Preußen, Österreich, England, Frankreich, Rußland, Sardinien und der Türkei, bildet auch heute noch die Grundlage des Seekriegsrechts. Ihre vier Bestimmungen lauten: 1. Die Kaperei ist und bleibt abgeschafft; 2. die neutrale Flagge deckt das feindliche Gut, mit Ausnahme der Kriegskonterbande; 3. neutrales Gut, mit Ausnahme der Kriegskonterbande, darf nicht mit Beschlag belegt werden; 4. die Blockaden müssen, um rechtsverbindlich zu sein, wirksam sein, d. h. durch eine Streitmacht unterhalten werden, die hinreicht, um den Zugang zur Küste des Feindes wirklich zu verhindern. In der Folge erhob sich die Frage, was als Kriegskonterbande zu betrachten sei; denn da Bestimmungen hierüber nicht vorlagen, war es in das Belieben jeder kriegsführenden Macht gestellt, den Begriff Konterbande enger oder weiter zu umgrenzen, wodurch nicht nur der Feind, sondern auch die neutralen Mächte empfindlich geschädigt werden konnten. Wie England bisher allen Bemühungen, das Privateigentum auch im Seekriege für unverletzlich zu erklären — was im Landkriege schon längst Rechtsbrauch ist — seine Zustimmung versagt hat, so ließ es sich auch auf der zweiten Haager Friedenskonferenz (1907) zu keiner Aenderung in seiner

während des Verhandelswechels erlaubt, sich eine Viertelstunde lang mit der Bahre auf den Hof stellen zu lassen und dort eine halbe Zigarre zu verarbeiten, womit er sehr zufrieden war und, lebhaft seinen Stummel betrachtend, die Stunde des Verbindens herbeisehnte.

— Eine deutsch-französische Gemeinschaft. In einem Feldpostbriefe wird u. a. ein Fall erzählt, daß in einem Schützengraben Deutsche und Franzosen friedlich vereint waren. Die Sache verhielt sich folgendermaßen:

Deutsche und Franzosen liegen sich in Schützengräben gegenüber. Die deutsche Artillerie beschießt den französischen Graben, und das Feuer wird den Franzosen unangenehm, so daß sie einzeln den Graben nach rückwärts verlassen, wobei sie von unserer Infanterie, einer nach dem andern, abgeschossen werden. Der Rest der Franzosen zieht es daher vor, doch lieber im Schützengraben auszuharren, und will denselben erst bei Dunkelheit räumen. Nach einiger Zeit sendet der deutsche Hauptmann eine schwache Patrouille gegen den französischen Graben vor, um zu erkunden, ob noch Gegner in demselben sich aufhalten. Die noch im Graben befindlichen fünfzig Franzosen ergeben sich der Patrouille. Stolz will der deutsche Patrouillenfürher mit seinen Gefangenen zurückkehren, als er plötzlich von der französischen Artillerie mit samt seinen Gefangenen lebhaft beschossen wird. Schleunigst ziehen sich die Deutschen und Franzosen diesem Artilleriefeuer, indem sie in den französischen Graben zurückspringen. Dort blieb nun die Patrouille den ganzen Nachmittag mit den fünfzig Gefangenen friedlich vereint bis zur Dunkelheit liegen, erst bei Nacht lehrte die Patrouille zurück und lieferte die Gefangenen ab.

Haltung bewegen, trotzdem sich die Vereinigten Staaten bemühten, die englische Diplomatie umzustimmen. Diese hat stets eine Politik bevorzugt, die das für sich wählte, was in ihre Pläne und Berechnungen paßte, das andere aber von vorn herein zurückwies oder disastorisch behandelte. So verfuhr England auch auf der zweiten Haager Friedenskonferenz, deren Programm eine Reihe von Fragen umfaßte, die sich auf das Seekriegsrecht bezogen. Die dort vertretenen Staaten gelangten fast einmütig zu Abkommen über die Behandlung der feindlichen Rauffahrtsschiffe bei Ausbruch der Feindseligkeiten, über die Umwandlung von Rauffahrtsschiffen in Kriegsschiffe, über die Legung von unterseeischen selbsttätigen Kontaktminen, über die Beschießung durch Seestreitkräfte in Kriegszeiten und über Beschränkungen des Beuterechts im Seekriege. Dagegen gab England nicht nur nicht seine Zustimmung, zur Anwendung der Grundsätze der Genfer Konvention auf den Seekrieg, sondern unterzeichnete auch nicht das Abkommen, das die Rechte und Pflichten der neutralen Staaten in einem Seekriege genauer festlegte. Um so größeren Eifer entfaltete es, um ein Verbot des Versens von Geschossen und Sprengstoffen aus Luftschiffen durchzubringen, das jedoch an dem Widerspruch Deutschlands scheiterte. Graf Zeppelins Luftschiff näherte sich nämlich damals gerade jenem Grad der Verwendbarkeit, der eine Fahrt über See in den Bereich der Möglichkeit rückte. Man sieht daraus klar und deutlich, daß England an der Seeräuberpolitik festhält und das Seekriegsrecht nur so weit anerkennt, als es ihm gefällt.

Vom Kriegsschauplatz.

Vorwärts!

Mit wachsender Spannung schauen wir gen Westen. Ungeheure Massen sind angestaut und branden von beiden Seiten gegen waffenstarrende Mauern. Das Ganze steht unbeweglich fest, nur hier und dort nagt die drängende Flut an den Dämmen, die Millionen von Händen aufgeworfen haben. Ein gewaltiger Arm greift weit zurück und holt zu einem mächtigen Schlag aus, der mit zäher Kraft den Arm des Gegners von seinem Handgriff losreißt und den Erschlaffenden zurückstoßen soll. So ist unsere Lage und unser Ziel im Westen: wenn die Sperre des Verteidigungsgürtels im Nordwesten zerbrochen sein wird, wenn der Rückzug eilig werden wird, dann müssen sich die Armeen unserer Gegner, die alle in derselben Richtung werden abziehen müssen, gegenseitig selber überrennen, und Stoß auf Stoß von der Seite, vom Osten, wird die Verwirrung vermehren. Auf dieses Ende warten wir.

Wir wiederholen nachstehend den deutschen Tagesbericht:

Das englische Geschwader zum Rückzug gezwungen. — Weitere Fortschritte bei Gila. Günstiger Stand im Osten.

Großes Hauptquartier, 26. Okt. (Amtlich.) Westlich des Merkanals zwischen Neuport und

Die deutsche Liebeswehr.

Sie trägt nicht Schwert und Kriegerhelm
Und streitet doch im heiligen Streit
Und ist ein ungezähltes Heer,
Die stille deutsche Liebeswehr.
Darin stehen Männer, Mädchen, Frauen
In heiliger Liebe und Vertrauen
Und strömen ihre Kräfte hin
Im Brudersinn und Schwesterfinn.
Sie wissen nur ein Pflichtgebot:
Zu helfen in der Kriegernot
Und helfen aus der Seele Grund.
Sie pflegen, was da weh und wund,
Und speisen, was da hungernd geht,
Und kleiden, was da frierend steht.
Sie trösten, was da weint und klagt,
In seinem Schmerze schier verzagt.
Sie stützen, was da hinfällig wird,
Und führen, was da hilflos irrt.
Sie schaffen, sorgen für das Heer,
Und nichts ist ihrer Liebe schwer.
Sie werben, die noch abseits stehn,
Daß sie mit ihnen streiten gehn.
O sagt mir, wo ein Gleiches war,
Wie unsre deutsche Liebeswehr? —
So Tag um Tag und Nacht um Nacht
Steht sie auf ihrer stillen Wacht.
Die Liebe ist ihr einziger Ruhm,
Der Liebe Tat ihr Heldentum,
Und sie erlämpft im heiligen Streit
Den schönen Sieg der Menschlichkeit! —
Gott segne dich, du stilles Heer,
Dich, unsre deutsche Liebeswehr!

nigten
amzu-
fugt,
e und
vorn
So
Frie-
von
it be-
a fast
g der
eind.
vriei-
nter-
Be-
und
eiege.
Zu-
enfer
niete
und
eiege
ltete
offen
gen,
chei-
am-
bar-
der
um
fest-
ant.

Digmuiben, welche Oete noch vom Feinde gehalten werden, griffen unsere Truppen den sich dort noch mehrenden Feind an. Das am Kampfe sich beteiligende englische Geschwader wurde durch schweres Artilleriefeuer zum Rückzug gezwungen. Drei Schiffe erhielten Volltreffer. Das ganze Geschwader hielt sich darauf am 25. Oktober nachmittags außer Sichtweite.

Bei Ypern steht der Kampf. Südwestlich Ypern sowie westlich und südwestlich Lille machten unsere Truppen im Angriff gute Fortschritte. Im erbittertem Häuserkampf erlitten die Engländer große Verluste und ließen über 500 Gefangene in unseren Händen. Nördlich Arras brach ein heftiger französischer Angriff in unserem Feuer zusammen. Der Feind hatte starke Verluste.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz schreitet unsere Offensive gegen Augustow vorwärts.

Bei Zwangorod steht der Kampf günstig. Die Entscheidung ist noch nicht gefallen.

Die englischen Besorgnisse über den deutschen Vormarsch auf Calais.

London, 26. Okt. Der militärische Mitarbeiter der „Times“ schreibt: Wenn die Deutschen nach Calais kommen, könnten in einiger Zeit unter dem Schutze der Nacht Batterien vorbereitet und schweres Geschütz herangebracht und aufgestellt werden. Diese Möglichkeit zu leugnen, hieße nur uns eine Enttäuschung zu bereiten. Deutsche Unterseeboote können diese Häfen erreichen. Es ist nicht undenkbar, daß kleine Torpedoboote mit der Eisenbahn oder auf Kanälen diese Häfen erreichen.

Deutsche Unterseebootsangriffe auf Neuport und Ostende.

Zürich, 26. Okt. Nach dem gestrigen amtlichen Bericht hat gestern ein deutsches Unterseeboot die britischen Fahrzeuge von Neuport und Ostende hartnäckig angegriffen.

Ein französisches Eingeständnis.

Basel, 26. Okt. Nach einer Meldung der „Gazette de Lausanne“, deren ausgesprochen französische Beziehungen bekannt sind, verhehlen sich die offiziellen französischen Kreise nicht mehr die deutsche Überlegenheit im Feld infolge Heranziehung der Reserven. Trotzdem der im September einberufene Jahrgang schon in der Front eingesetzt sei, bleibe Frankreich noch um eine Viertel Million hinter den deutschen Truppen zurück. Augenblicklich sei ein Rückzug der Verbündeten nicht ausgeschlossen.

Der amtliche österreichische Tagesbericht.

Wien, 25. Okt. (Nichtamtlich). Amtlich wird verlautbart: 25. Oktober, mittags: Auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz stehen nunmehr unsere Armee und starke deutsche Kräfte in einer fast ununterbrochenen Front, die sich von den Nordabfällen der östlichen Karpathen über Stary Sambor, das östliche Vorgelände der Festung Przemyśl, den unteren San und das polnische Weichselland bis in die Gegend von Błot erstreckt. Im Kampfe gegen die Hauptmacht der Russen wurden auch ihre kaukasischen, sibirischen und turkestanischen Truppen herangeführt.

Unsere Offensive über die Karpathen hat starke feindliche Kräfte auf sich gezogen.

In Mittelgalizien, wo beide Gegner besetzte Stellungen inne haben, steht die Schlacht im allgemeinen. Südöstlich Przemyśl und am unteren San errangen unsere Truppen auch in den letzten Tagen mehrfach Erfolge.

In Russisch-Polen wurden beiderseits starke Kräfte eingesetzt, die seit gestern südwestlich der Weichseilstrecke Zwangorod-Warschau kämpfen.

Die englischen Verluste an Seemannschaften.

Rotterdam, 25. Okt. In holländischen Blättern wird berechnet, daß die Verluste an Menschenleben, die die deutsche Flotte der englischen bisher beigebracht hat, erheblich die gesamten Verluste aller großen Seeschlachten übertreffen, die England seit mehr als einem Jahrhundert geschlagen hat. Durch die bisher in den Grund gebohrten englischen Kreuzer hat England einen Verlust an

Mannschaften und Offizieren von rund 3000 Mann erlitten.

Vorsicht bei Geldsendungen an deutsche Kriegsgefangene.

Berlin, 26. Okt. Geldsendungen an deutsche Kriegsgefangene im Ausland scheinen nach in Berlin vorliegenden Mitteilungen nicht immer an ihre Adressen zu gelangen. Infolgedessen erscheint der Rat gerechtfertigt, größere Geldbeträge an Kriegsgefangene nicht abzusenden, ehe man die volle Gewissheit hat, daß das Geld auch wirklich in die Hände der Adressaten gelangt.

Der Aufstand in Südafrika.

Prätoria, 25. Okt. Bei Keimuis am Oranjerivier griff Oberst Maris mit seiner gesamten Streitmacht und vier Maschinengewehren sowie acht Geschützen die Engländer an, die zehn Verwundete hatten. Eine Schätzung der Verluste des Feindes ist unmöglich, da er seine Verwundeten mitnahm.

Ein türkisch-persisches Bündnis.

Konstantinopel, 25. Okt. In gutunterrichteten Kreisen wird berichtet, daß zwischen der Türkei und Persien ein Bündnisvertrag abgeschlossen worden ist.

Solales.

Dogheim, 27. Oktober.

— * Kriegs-Auszeichnung. Wachtmeister Karl Wintermeyer vom 3. Bataillon des Reserve-Fuß-Art.-Reg. Nr. 8, Sohn der Eheleute Phil. Wintermeyer hier, Reugasse 80, erhielt für sein mutvolles Verhalten vor dem Feinde das eiserne Kreuz.

— * Richtigstellung. Der Reservist Joh. Birk vom 80. Inf.-R.-Reg. teilt uns aus der Klinik in Gießen mit, daß er nicht leicht, wie in der Verlustliste gestanden, sondern schwer verwundet sei. Er habe eine Lungenschußverletzung erhalten und sei operiert worden. Wir erfüllen dem wackern Kriegermann gerne die Bitte um Richtigstellung.

— * Keine Blindgänger! Unter Bezugnahme auf die Geschosshunde hier und auch in einem anderen Korpsbezirk, werden alle Rohleninteressenten aufgefordert, ähnlichen Vorkommnissen, denen zweifellos verbrecherische Absichten zu Grunde liegen, durch sorgfältige Instruktion ihrer Auslager usw. ihre volle Aufmerksamkeit zu schenken, damit Unglücksfällen vorgebeugt wird. Bei den Geschosshunden handelt es sich um geladene französische bzw. englische Granaten.

— * Kriegstreiberbericht. Sergeant M. von hier schildert uns seine in Nr. 155 d. St. begonnene Fahrt nach dem westlichen Kriegsschauplatz weiter wie folgt:

20. Okt. 14, morgens 11 Uhr.
Ich befinde mich eben noch wohlhalten in St. O. Die gesprengte Maßbrücke bei R. habe ich auch gesehen. Man sollte nicht meinen, daß unsere Pioniere so schön und schnell eine Brücke schlagen könnten, wo tagtäglich hunderte von Eisenbahnzüge darüber rollen, zumal die Ufer ganz hoch liegen. Vor und hinter R. habe ich viele Dogheimer getroffen vom Landsturm-Bataillon Wiesbaden. An jeder Feldwache und fast an jedem Posten hörte man rufen: „Sinnlos das Dogemer dabei!“ Ein Gefühl der Freude beschlich einem jedesmal, wenn man diese Worte hörte, mit ihrem heimatischen Dialekt. Die Landsturmlente verlangen stets Zeitungen und begierig wird jeder Fehz Zeitung, der aus dem Zuge geworfen wird, gelesen. An Tabak fehlt es ebenfalls. Interessant ist es zu sehen, wie die französische Bevölkerung zu Hunderten angestürzt kommen, um uns Wein, Schokolade, Zigarren, Streichhölzer usw. zu verkaufen, sobald wir einen Ort erreichen. Jeder kleine Junge kennt deutsch & Geld. Der Versuch eines Wiesbadeners, einem Jungen eine „Dogheimer Mark“ (25 Pf.) als ein Markstück anzubieten, wurde händewinkend abgewiesen. Hier sieht es furchtbar aus. Ganze Ortschaften sind abgebrannt, da die Bevölkerung sich nicht ruhig verhalten hat. Die Einwohner aus diesen Ortschaften lassen sich auch kaum sehen. Wo noch Häuser stehen, ist eine weiße Flagge an-

gebracht, als Zeichen, daß dieses Haus gespart werden muß. Kirchen haben überhaupt nicht gelitten. Eben geht es weiter. Ich schreibe Ihnen diese Zeilen im Graben.“

— * Sammel Eichen! Da das Leien der Eichen hier freigestellt und die Ernte reichlich ausfällt, bietet sich ein lohnender Nebenverdienst, auch für Kinder. Folgende Firmen nehmen unter Stellung der Sacke Eichen an zum Preise von 3—5 Mark für den Doppelzentner: Konrad Appel, Darmstadt, Margjohn, R. Mainzerstr. 25, Hermann, Schillerplatz 5/7, S. Hanauer, Sandweg 5 u. a., sämtlich Frankfurt a. M.

— * Turnverein. (Eingefandt.) Die letzte Mitgliederversammlung hatte sich eines recht zahlreichen Besuches zu erfreuen. Zunächst gedachte der Vorsitzende des auf dem Felde der Ehre gefallenen Mitgliedes Ad. Steinhäuser und ehrte die Versammlung das Andenken desselben durch Erheben von den Sigen. Der Verein bewilligte auf das Ansuchen der Gemeinde hin, als Beisteuer für die Kriegsversicherung seitens der Gemeinde 100 Mark, desgleichen wurden 25 Mark zum Ankauf von Wolle zur Verfügung gestellt und sollen für diesen Betrag in Gemeinschaft mit anderen Vereinen durch die oberen Mädchenschulen wollene Fußbekleidungen gestrickt und diese dem Roten Kreuz für den Landkreis Wiesbaden zugesandt werden. Ein Antrag, den Hinterbliebenen gefallener Mitglieder eine Unterstützung zuteil werden lassen, wurde gut geheissen, eine Beschlusfassung über die Höhe des Betrages aber auf später zurückgestellt. Die Zahl der zu den Fahnen gerufenen Mitglieder hat sich inzwischen auf über 70 erhöht, und soll diesen demnächst allen ein Gruß des Vereins in Form eines gefüllten Feldpostbriefes übersandt werden. Zum Schlusse überreichte der Vorstand mit herzlichsten Worten für ihr treues Mitwirken im Verein während ihrer 25jährigen Zugehörigkeit den Mitgliedern Wilh. Wintermeyer I. und Wilh. Dirichs künstlerisch ausgeführte Urkunden.

— * Viebrich. Die Stadtverordneten bewilligten für die Notleidenden in Ostpreußen 1000 Mark, im Elsaß 500 Mark. Für die Kriegsfürsorge wurden bisher 60 000 Mark Kredit bewilligt. An die Angehörigen der Feldzugsteilnehmer wurden zu den Staatsunterstützungen von der Stadt Zuschüsse bis zur Hälfte der Säge gewährt.

Neues aus aller Welt.

— Zürich, 26. Okt. Beim Zusammenstoß zweier Straßenbahnwagen am Depot Burgwies wurden zwei Menschen getötet und zwölf schwer verwundet.

— Turin, 26. Okt. Heute Vormittag 4.43 Uhr wurde ein heftiger Erdstoß verspürt. Schaden wurde nicht angerichtet.

Letzter Tages-Bericht.

Großes Hauptquartier, 27. Okt. vorm. (Amtlich). Die Kämpfe am Ypern-Kanalabschnitt bei Ypern und südlich Lille werden mit gleicher Hartnäckigkeit fortgesetzt. Die deutschen Truppen haben auch gestern Fortschritte gemacht. Auf dem übrigen Teile der Kampffront im Westen haben sich besondere Ereignisse nicht zugetragen. — Westlich Augustow ist der Angriff der Deutschen im langsamen Fortschreiten. — Südlich Warschau sind sämtliche Angriffe starker russischer Kräfte von unseren Truppen zurückgewiesen. — Nördlich Zwangorod haben russische Armeekorps die Weichsel überschritten.

Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen zu Dogheim, am 28. Oktober 1914 vormittags 11 Uhr folgende Gegenstände als:

1 Kleiderschrank, 2 Bettlöcher, 1 Sofa, 1 Nähmaschine, 1 Blumengestell, 1 Teppich, 1 Rohlenkarren, 7 Schweine

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.

Zusammenkunft der Kaufliebhaber vormittags 11 Uhr am Rathaus.

Die Versteigerung findet teilweise bestimmt statt.

Wiesbaden, den 26. Oktober 1914.

Eifert, Gerichtsvollzieher, Kaiser-Friedrich-Ring 10.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem uns betroffenen schmerzlichen Verluste unseres innigstgeliebten Söhnchens, Brüderchens und Enkelchens

Adolf Theodor

sagen wir hiermit allen, besonders dem Herrn Geheimen Konsistorialrat D. Eibach für die trostreichen Grabesworte, als auch den zahlreichen Kranz- und Blumenspendern unseren herzlichsten Dank.

Die tieftrauernde Familie Wilh. Ehmig nebst Angehörigen.

Dogheim, den 27. Oktober 1914.

Spielwaren aller Art empfiehlt Phil. Dembach.

Neu! Hansi-Feder! Neu!

Beste Schulschreibfeder! Unerreichte Haltbarkeit! Schönes Schriftbild!

Fabrik-Niederlage nur im Schreibwaren-Geschäft von Ph. Dembach, Römergasse 14.

Danksagung.

Für die Herzliche Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen, für die tröstenden Worte am Grabe sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden sagen wir Allen unsern innigsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Peter Pinf.

Gesangverein „Sängerlust“

Gegr. 1875. **Dorheim.** Gegr. 1875.

Donnerstag, den 29. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr im „Deutschen Kaiser“:

Mitglieder-Versammlung

zwecks wichtiger Besprechung, wozu wir um vollständiges Erscheinen bitten.
Der Vorstand.

Bekanntmachung.

50—100 Mark Belohnung wird der Person gezahlt, welche die Besitzer von zu Spionagezwecken dienenden Brieftauben so zur Anzeige bringt, daß gerichtliche Bestrafung erfolgen kann.
Gouvernement Mainz.

Bekanntmachung.

Wie in früheren Kriegen, so hegen Privatpersonen in opferfreudigem Patriotismus auch jetzt den Wunsch, einzelnen verwundeten und erkrankten Kriegern in ihren Privathäusern Unterkunft und Pflege zu gewähren.

An solche Privatpflegestätten können nach Ermessen der Chefärzte oder der Lazarettkommissionen der Reservelazarette Genesende, die einer ärztlichen Behandlung nicht mehr bedürfen, abgegeben werden. Für ihre Aufnahme bedarf es keiner besonderen Vorbereitungen, da bestimmungsgemäß Soldaten mit schweren oder ansteckenden Krankheiten und Simulationsverdächtige den Pflegestätten nicht überwiesen werden.

Die Unterbringungsräume müssen luftig, hell und nicht zu eng sein, die Betten müssen ein gesundes Lager mit guter Bettwäsche bieten, die Zimmerausstattung muß angemessen, die Verköstigung reichlich, kräftig und nahrhaft, eine gute Pflege und auch ärztliche Behandlung gesichert sein. Im übrigen muß das Haus eine gesunde Lage haben und dem Genesenden die Möglichkeit bieten, sich in einem Garten am Hause aufzuhalten und zu bewegen oder, ohne große Strecken zurückzulegen, das Freie zu erreichen.

Unerbietungen zur Aufnahme von Genesenden in Privatpflege sind in den Städten an die Magistrate, in den Landgemeinden an die Herren Bürgermeister zu richten, die sie nach Prüfung an mich einreichen.

Bemerkt wird, daß für Privatpflegestätten eine Vergütung aus Militärfonds grundsätzlich nicht gezahlt werden darf. Wenn also von Privatleuten Unerbietungen zur Aufnahme von Genesenden gegen Entgelt gemacht werden, so kann darauf nur unter der Voraussetzung eingegangen werden, daß es sich um Errichtung eines Genesungsheimes handelt. Ein solches soll jedoch regelmäßig nicht unter 20 Betten haben und es muß dabei das ärztliche und Pflegepersonal sichergestellt sein. Unerbietungen dieser Art sind an den Kreisverein vom Roten Kreuz zu richten, der sie vorzuprüfen und an den Herrn Territorialdelegierten der freiwilligen Krankenpflege einzureichen hat.

Wiesbaden, den 6. Oktober 1914.

Der Königliche Landrat.
v. Heimburg.

Für die jetzige Saison

: : empfehle mich : :
zur gediegenden Ausführung von
zeitgemäßer, geschmackvoller

Drucksachen

für Handel und Gewerbe bei
: : schneller Lieferung. : :
Anfertigung von Aushang-
Plakate in Blockschrift jed. Gr.

Ph. Dembach, Buchdruckerei

Gegr. 1901.  Stereotype.  Telef. 732.

Jedes Soldaten- und Nichtsoldatenherz lacht!

Patriotische, ernste sowie heitere Soldatenbilder vom Kriegsschauplatz als

Ansichts-Postkarten

empfiehlt in denkbar großer Auswahl, ferner:

Landkarten vom Kriegsschauplatz

42:53 cm gr., farb., handcoloriert, auf einer Seite je eine Karte von den beiden Kriegsschauplätzen enthaltend, auf der Rückseite die von ganz Europa.

Preis per Stück nur 35 Pfg.

Telef. 732. Ph. Dembach, Römergasse 14.

Spare in teurer Zeit!

Bier & Henning's Seifenpulver

ist **billig** und doch **vorzüglich**
Bier & Henning, Seifenfabrik-Homburg a. H.

ein Pfund-Paket nur 20 Pfg.

Niederlagen: Friedr. Steinmetz, Römergasse 9; Adolf Wagner, Ober-
gasse 21; Otto Beutler, Wiesbadenerstrasse.

Vermietungen.

Wiesbadenerstr. 63 möbl. od. leere Msd.

2 Zimmer und Küche

nebst Zubehör, Wasser in der Küche, und
Schweineflast zu vermieten. Näheres bei
Heinrich Wäp, Neugasse 72.

Große Wohnung

von 1 Zimmer und Küche im 1. Stock zu
vermieten. Taunusstr. 5.

Mansardwohnung

von 2—3 Zimmer zu vermieten.
Rheinstraße 53 p.

Schöne 3-Zimmerwohnung

im 1. Stock sofort zu vermieten. Hofstr. 3.

3 Zimmer und Küche

mit Zubehör auf 1. November oder später
zu vermieten. Schwalbacherstr. (Neubau)
August Schnell.

Ein schönes Zimmer u. Küche

sofort billig zu vermieten. Näheres
Obergasse 10.

2 Zimmer und Küche

im 1. Stock zu vermieten. Näheres bei
Anton Hofmann, Jbsteinerstr. Nr. 21.

Dachwohnung von

2 Zimmer und Küche

mit Zubehör sofort zu vermieten.
Feldstraße 4.

3 Zimmer und Küche

im 1. Stock mit Glasabfluß, Schweineflast,
und sonstigem Zubehör zu vermieten. Näh.
Taunusstr. 8.

Wohnung zu vermieten.

Feldstraße 5.

Schöne 3-Zimmerwohnung

mit Zubehör im 1. Stock sofort zu ver-
mieten. Näh. Kuisenstr. 2 bei H. Schäfer.

Schöne 2-Zimmerwohnung

zu vermieten. Rheinstr. 49.

2 Zimmer und Küche

mit Zubehör auf 1. Oktober zu vermieten.
Gustav Müller, Weiburgertal 2.

Wegen Verlegung am 1. Dezember 1914:

Schöne Parterrewohnung

mit Zubehör und Garten zu vermieten.
Sofort zu verkaufen: gute Kompost-
erde und Mist, 2 Kinderwagen, Hand-
feinschneidemaschine, Nähmaschinen.
Speyer, Schiersteinerstr. 4.

2 Zimmer, Küche und Zubehör

sofort zu vermieten Schiersteinerstr. 19.
Näh. part.

Zwei 2-Zimmerwohnungen

mit Küche zu vermieten.
Ede Rhein- und Friedr.straße
F. Behr.

Mühlgasse 8 (Eispart.)

Schuhmacherwerkstätte
monatlich M. 10.50.

Barovorsteh. Weinan (Nr. 61).

2 Zimmer und Küche im 1. Stock mit
Glasabfluß und sonstigem Zubehör auf so-
fort zu vermieten. Wiesbad. 80 H. Keller.

Römergasse 14 sind im Vorderhaus im
Dachstock

2 Zimmer und Küche

nebst Zubehör per sofort zu vermieten.
Näheres daselbst im Laden sowie Ober-
gasse 19 bei Ludwig Krieger.

Desgleichen Wiesbadenerstraße 46 ein
3-Zimmer-Frontspitzwohnung

zu vermieten. Näheres Obergasse 19.

1 Zimmer und Küche

sofort zu vermieten. Jbsteinerstr. 17.

Gasthaus „Zum deutsch. Kaiser“.

Morgen, Mittwoch:

 Schlachtfest

wozu freundlichst einladet

L. Haberstock.

NB. Fleisch- u. Hausmacherwurst-
verkauf auch außer dem Hause.

Flechten

stets und trockenst Schuppenflechte

europ. Ekzema, Hautausschläge aller Art

offene Füße

Wunden, Kratzen, Juckreiz, Adhärenz, Haut-
rötung, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig

wer bisher vergeblich hoffte

glaubt in werden, mache noch einen Versuch

mit der besten bewährten

Rino-Salbe

best. schäd. Bestandteile. Dose M. 1,15 u. 2,50.

Dunkelröhren gehen täglich ein.

Nur echt in Originalpackung weiß-grünrot

u. P. Schubert & Co., Weinbühl-Dresden.

Flaschungen welche man zurück-

sendet: Wachs, Öl, Terpentin je 25 A.

Mittel 1,0, Eigelb 2,0, Salbei, Korn je 1 A.

Zu haben in den Apotheken.

„Fünf Jahre Fremdenlegionär“

Selbsterlebnis während meiner 5-jähr.

Dienstzeit von Franz Kull.

Preis 80 Pfg.

„Der Untergang S. M. Kanonen- boot Itis“

Geschildert von Dekoffizier a. D. S.

Langenberg (einem der 11 Geretteten)

Preis 50 Pfg.

Sämtliche Bücher sind sehr interessant

und recht zahlreich illustriert.

Zu haben in der Buchhandlung

von

Phil. Dembach, Römergasse 14.